

# Nichtenstein-Galluburger Tageblatt

früher  
Wochen- und Nachrichtenblatt

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Nichtenstein.

Nr. 79.

Fernsprechstelle Nr. 7.

Donnerstag, den 4. April

Fernsprechstelle Nr. 7.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Nichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

## Tagesgeschichte.

\* — Nichtenstein, 3. April. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, soll morgen Donnerstag abend eine nochmalige Darstellung der lebenden Bilder, die zum Bismarckfeste so großen Beifall fanden, im neuen Schützenhaussaale stattfinden, um auch den Damen, die am Kommerse wenig beteiligt waren, dies zugänglich zu machen. Ferner werden noch Darbietungen des Musikvereins und des Stadtorchesters diesen Abend ausfüllen.

\* — Die zweite diesjährige Bezirksaus- schuß-Sitzung findet Mittwoch, den 10. April 1895, nachmittags 3 Uhr im Verhandlungssaale der königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau, König- straße Nr. 3 statt.

\* — Die Organisation der Unteroffizierschule zu Marienberg hat insofern eine Veränderung erfahren, als vom Jahre 1896 ab die Aufnahme und Ent- lassung der Böglinge nicht mehr zu Michaelis, son- dern zu Ostern erfolgt. Auch die Aufnahme in die Soldaten-Knabenerziehungsanstalt zu Klein-Struppen findet vom gleichen Zeitpunkte ab zu Ostern statt. Für die im Herbst 1895 bei diesen Anstalten befind- lichen jungen Leute wird der Aufenthalt um ein halbes Jahr verlängert. Die hierdurch bei der Unter- offizierschule länger verbrachte Zeit wird bei der Kapitulationsverpflichtung (die Unteroffizierschüler müssen nämlich für jedes in der Anstalt verbrachte Jahr ein Jahr über ihre aktive Dienstzeit bei der Truppe dienen) nicht angerechnet, während das auf der Unteroffizierschule länger verbrachte halbe Jahr den Unteroffizierschülern als aktive Dienstzeit anzu- rechnen ist. Bei den Bezirkskommandos können die Angehörigen der in der Erziehungsanstalt aufzu- nehmenden Knaben Auszüge aus den Aufnahme- bestimmungen für diese Anstalt entnehmen. Die An- meldungen zur Aufnahme in die Anstalt zu Klein- Struppen haben unter Beifügung der aus diesen Aufnahmenachrichten ersichtlichen Zeugnisse beim Kgl. Kriegsministerium zu erfolgen. Die militärärztliche Untersuchung, wie die Prüfung der hierbei für tüchtig befundenen Knaben im Rechnen, Lesen und Schreiben findet wie bisher bei dem Bezirkskommando, in dessen Bezirke der Knabe seinen Wohnsitz hat, statt.

— Welcher Beliebtheit sich beim reisenden Publi- kum die zusammenstellbaren Fahrscheine erfreuen, dürfte daraus hervorgehen, daß im Jahre 1894 36387 derartiger Fahrscheine im Bereiche der Sächsischen Staatsbahnen ausgegeben wur- den; es ist dies gegen das Jahr 1893 eine Mehr- ausgabe von 3162 Stück. Von der erstgenannten Gesamtsumme verabsolgte die Ausgabestelle in Dres- den allein 22579 Stück, die Ausgabestelle in Leipzig 13 808 Stück. Der Anteil der Sächsischen Staats- bahnenverwaltung aus den in ihrem Bereiche und von den fremden Ausgabestellen verkauften Fahrscheinen betrug im Jahre 1894 1430735 M. oder 125952 mehr als im Jahre 1893.

— Das Ministerium des Innern warnt öffent- lich vor einem Fleischkonservierungsmittel „Trenenit“, hergestellt von dem Droguisten Wolf in Treuen.

— Eine Schwindelofferte macht jetzt eine Pariser Porträtkünstlergenossenschaft, worin sie angiebt, jedem Empfänger eines von ihr ausgegebenen Koupons ein lebensgroßes Porträt gratis zu liefern. Schickt nun Jemand eine Photographie zum Vergrößern ein, so erhält er binnen kurzem den Bescheid, daß die Bilder nur gerahmt versendet werden können und daß man mit dieser schwierigen Arbeit gleichzeitig die Genossen- schaft betrauen und den Betrag von 35 bis 50 M. je nach Wahl des Rahmens per Postanweisung ein- senden möchte.

— Die königl. Staatsanwaltschaft Chemnitz erläßt eine Bekanntmachung, nach welcher in den letzten Monaten in Chemnitz und Umgebung auffällig viele nachgemachte Münzen und zwar besonders Ein- und Zweimarkstücke, eingeliefert worden sind.

\* — Delsnitz, 1. April. Heute nachmittag lockte der 23jährige Günther das 9jährige Mädchen eines Bergarbeiters in den dort an der Delsnitzer- straße gelegenen Wald, um brutale Handlungen an derselben auszuführen. Der Vater des Kindes er- langte hiervon Kenntnis und verfolgte die Spur des Betreffenden. Jedoch beim Nahen verschwand Gün- ther, aber es gelang den Polizeiorganen, denselben im Walde aufzugreifen und sofort dingfest zu machen. Günther ist ein arbeitsscheues Individuum.

— Delsnitz i. S., 1. April. Vorgestern wurde ein hiesiger Bergarbeiter, namens Kaczkowiak wegen rohen und herzlosen Behandelns seiner eigenen vier Knaben arretiert. Dieser Unhold hatte dieselben 3 Tage hungern lassen und am Ende noch in un- menschlicher Weise mit einem spanischen Rohr gemiß- handelt.

— Delsnitzer Bergbaugewerkschaft Delsnitz (Erzgebirge). Die Gewerken der Delsnitzer Berg- baugewerkschaft werden zur 11. ordentlichen General- versammlung, welche Mittwoch, den 17. April, nach- mittags 2 1/2 Uhr, in der Restauration des Hedwig- schachtels zu Delsnitz (S.) stattfinden soll, eingeladen. Die Nachfrage nach Kohlen war im verflochtenen Jahre gering. Die Preise rückgängig. Der bisherige Ver- kauf der neuen Anleihe hat sich sehr günstig gestaltet, so daß ein Kursgewinn von 2592 M. erzielt werden konnte. Die Zahl der umlaufenden Rufe stellt sich auf 4879 Stück. Nach 50,000 M. Abschreibungen erhalten die Rufe je 18 M. Ausbeute, auf neue Rechnung kommen 5232 M.

— Wylau, 1. April. Heute früh gegen 2 Uhr ist ein Stück der hohen Umfassungsmauer des Schloßgartens nach der Mühlgasse zu von ca. 10 m Länge eingestürzt. Hierbei rutschte die Stein- und Schuttmasse den steilen Schloßberg hinunter; ein 1/2 Zentner schwerer Stein rutschte durch das Fenster der Fleischer Roth'schen Schlafstube in der Mühl- gasse und verletzte die im Bette liegende Frau Roth derart an der Stirn, daß sie stark blutete und in ärztliche Behandlung genommen werden mußte.

— Aus dem oberen Gottliebenthal. Während im vorigen Jahre die Gewitter Ende April und im Mai sich einstellten, wurden heuer schon am Donnerstag und Freitag die ersten beobachtet. Das erste war mit Donnerschlägen begleitet und zog nach Bodenbach, dem Gebirgskamme entlang, da sich das- selbe links von der Gottliebenthalquelle entwickelt hatte. Dagegen kam das zu Witternacht des folgenden Tages auftretende Gewitter mehr zur Geltung. Nach dem Untergang des Mondes stellte sich anhaltendes Blitzen ein, so daß oft die ganze Landschaft erleuchtet war. Dann folgte ein kräftiger Regen.

— Waldbheim, 1. April. Am Freitag früh sprang der hiesige Schornsteinfegergehilfe D. in der Nähe der Schinderkluff in die Ischopau. Bei dem großen Wasserstand ist es noch nicht gelungen, die Leiche aufzufinden.

— In Kahmer bei Greiz wurde vorigen Sonntag in einem nahen Gehölz ein männlicher Leichnam aufgefunden, der wahrscheinlich schon längere Zeit unterm Schnee gelegen hatte. Wie aus Papiere, die beim Leichnam noch vorhanden waren, hervorgeht, ist der Verstorbene mit dem 49 Jahre alten Weber Spizner aus Chemnitz identisch.

§ Berlin, 2. April. Der „Nationalzeitung“ nach läuft in Abgeordnetenkreisen das Gerücht, der Kaiser habe beim gestrigen Empfang des Reichstags- präsidium den Herren Buol und Spahn sein Be- dauern ausgedrückt, daß sie aus so trüber Veran- lassung den Reichstag bei diesem Feste vertreten. Bei dem Hurrah auf Bismarck sollen die beiden genannten Herren kräftig in das Hoch mit eingestimmt haben. Auch Herr v. Levetzow war zu der Tafel im Schloß geladen.

§ Das Fernbleiben des ersten Vizepräsidenten Schmidt-Eberfeld von der Audienz beim Kaiser, wird von der Centrumpresse nunmehr auch in scharfer

Weise getadelt. Es würde der „Köln. Volksztg.“ ganz unbegreiflich erscheinen, wenn sich die Angabe bestätigen sollte, daß er dem Hofmarschallamt seine Verhinderung angezeigt habe, ohne seine Präsidial- kollegen davon zu verständigen. Bei Herrn Schmidt sei offenbar die Vorsicht der bessere Teil der Tapfer- keit gewesen, und sein Fortbleiben sei umso weniger als eine That aufzufassen, als es unter den gegebenen Umständen zunächst auf den Präsidenten und nicht auf den Vizepräsidenten ankam. — Die W-berzeitung erklärt, der Abg. Schmidt habe durch sein Fern- bleiben von der Audienz neuen Grund zur Befrie- digung über die Trennung zwischen beiden Flügeln der freisinnigen Partei gegeben. Jetzt sind doch die Männer des gemäßigten Freisinn und der frei- sinnigen Vereinigung nicht mehr verantwortlich für jede Taktlosigkeit, die ein Mitglied der freisinnigen Volkspartei begeht.

§ Zu der Luftschifferabteilung sollen in Zukunft, einer Kabinettsordre des Kaisers zufolge, nur kräf- tige und gewandte Militärpflichtige mit einem Körper- gewicht möglichst nicht unter 70 kg als Rekruten kommen. Das kleinste Maß soll 1,62 m, ausnahms- weise für Handwerker 1,57 m betragen. Bisher war für die Luftschiffer-Abteilung daselbe Maß wie für die Gardetruppen, also 1,70, ausnahmsweise 1,67 m notwendig.

§ Die gegenwärtige politische Lage bezeichnet die Hoff. Ztg. als verworren. Die Zukunft ist un- durchsichtig. Der Kurs ist weder der Rechten noch dem Centrum gegenüber fest und bestimmt. Nur die Abneigung gegen den entschiedeneren Liberalismus ist der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. Die Männer von heute treiben, wie es Fürst Bismarck that, eine Politik von Fall zu Fall, sie suchen sich auch von Fall zu Fall die Mehrheit. Aber wenn zwei dasselbe thun, ist's nicht dasselbe. Fürst Bis- marck war stark genug, daß er die Teile in der Hand hatte. Die gegenwärtige Regierung beherrscht nicht die Parteien, sondern kann sie nur gewinnen, indem sie sich ihnen unterwirft. Das Centrum erweist auch einem katholischen Reichskanzler keine Gefälligkeiten ohne Gegenleistungen. — In wenigen Wochen wird sich entscheiden, ob die Regierung bereit ist in den Ruf einzustimmen: „Katholisch ist Trumpf!“

§ Die vor einiger Zeit durch die Blätter ge- gangene Mitteilung, daß nach dem Vorgange von Bayern und Sachsen auch Baden, das sich neuer- dings zur Einführung der Stenographie in die höheren Schulen entschlossen hatte, zu diesem Zwecke das Gabelsberger'sche System wählen werde, wurde angezweifelt. Im letztvergangenen Monat ist nun in Baden eine Verordnung der großherzoglichen Re- gierung erlassen, wodurch zwei Lehrerjemmare mit der Abhaltung von stenographischen Unterrichtskursen unter Zugrundelegung des Gabelsberger'schen Systems beauftragt werden. Der Unterricht soll dazu dienen, das nötige Lehrpersonal für den stenographischen Unterricht an den höheren Lehranstalten des Landes zu beschaffen. In Baden wird demgemäß das Gabels- berger'sche System an den höheren Schulen gelehrt werden, wie es denn auch als völlig unmöglich be- zeichnet werden muß, daß, nachdem einmal verschie- dene deutsche Bundesstaaten sich für ei. Steno- graphiesystem entschieden haben und dieses sich aus- trefflich bewährt hat, ein anderer Staat, der die Stenographie in seine höheren Schulen als Lehr- gegenstand einzuführen beabsichtigt, ein anderes System wählen könnte.

§ Berlin, 2. April. Die Illumination in Berlin fiel gestern abend glänzend aus. Es hatten besonders einige große Kaufhäuser prächtige Arrange- ments geiriffen. Die Straßen waren bis zu später Stunde von Tausenden von Menschen belebt, mehr- fach fanden Festafeln statt. Auch die Berliner Männergesangsvereine hielten ein von 2000 Sängern ausgeführtes Concert in der Philharmonie ab. Der Nationalliberale Verein hatte Kommerz im Kaiserhof.